

3./IV. 1918

Die Grenzsicherungen gegen Rumänien.

Die künftigen Nahrungsmittelzufuhren aus Rumänien.

In seinen Mitteilungen an die Abordnung des Wiener Gemeinderates hat der Minister des Äußern Graf Czernin über den Inhalt des Friedensvertrages mit Rumänien wichtige Ankündigungen gemacht. Die Gebietsabtretungen Rumäniens zur Sicherung unserer Grenzen gegen eine Wiederholung des Ueberfalles vom August 1916 beziehen sich darnach sowohl auf die Südgrenze Siebenbürgens wie auf die Grenzen der Bukowina.

Die Siebenbürger Grenze wird an der Donau bis zur Stadt Turn-Severin, südlich vom Szurdupasse bis nach Lainic und südlich des Roten-Turm-Passes sowie der übrigen Pässe gemäß den militärischen Erfordernissen vorgeschoben. Die Stadt Turn-Severin selbst bleibt nach dieser Darlegung offenbar rumänisch, die Grenze werden dort künftig die Höhen bei dieser Stadt bilden; diese Grenzregulierung ist nötig, um unsere Donauschiffahrt zu schützen und das Eisenerz durch ein entsprechendes Vorkfeld zu sichern und es liegt der Gedanke nahe, daß diese Grenzänderung auch auf die künftigen Verhandlungen mit dem anderen Urainner des Eisernen Tores, mit Serbien, nicht ohne Rückwirkung sein wird, da bereits die Pachung der vorliegenden Donauinseln den Weg hierzu weisen. Die wichtigen Werften bei Turn-Severin sollen gegen einen Anerkennungszins von 1000 Lei jährlich auf dreißig Jahre gepachtet und damit unserer Donauschiffahrt dienstbar gemacht werden; sie werden jedenfalls der ungarischen Regierung unterstellt werden und eine bedeutsame Stärkung der ungarischen Schiffbauindustrie und der ungarischen Handelsflotte auf der unteren Donau bewirken. Zur Sicherung des Kohlenbeckens von Petroşani, das von den Rumänen infolge der ungünstigen Grenze im ersten Anpralle genommen und vandalisch verwüstet wurde, wird die Grenze bis nach Lainic vorgelegt; Lainic liegt etwa 15 Kilometer südlich der bisherigen Grenze am Szurdupass. Damit kommen die beherr-

schen Höhen des Buktangebirges in unsere Hand, von denen aus früher Rumänien das Kohlengebiet militärisch vollkommen in seiner Gewalt hatte. Ebenso werden die Niederungen von Hermannstadt und Fogaras von der rumänischen Gefahr befreit, indem die Grenze, die bisher auf dem Kamme des Fogaraser Gebirges verlief, um 15 bis 18 Kilometer nach Süden gerückt, der Gebirgskamm somit als Grenzschutz in die Hand Ungarns gelangt; im Süden des Roten-Turm-Passes wird sonach die Grenze über Caineni, bekannt durch die heftigen Kämpfe, in denen sich unsere Armeen den Austritt in die Walachei erzwingen, nach Süden bis gegen Copaceni vorverlegt werden. Kronstadt, bisher kaum 20 Kilometer von der Grenze entfernt, wird durch eine gleiche Verschiebung der Grenze über Predeal nach Süden gesichert werden. Ebenso werden durch Vorverlegung der Grenze der Bodzapaß, der nach Buzau-Braila führt, der Ghimespaß, der aus Ostsiebenbürgen zum Serethale überleitet, der Bekaspaß, durch den die Bicaza in die Distriha fließt, und der Lölgypespaß, der zum selben Flußgebiet gehört, gesichert werden; dieser Zuwachs zu Ostsiebenbürgen und Ostungarn auf Kosten des Gebietes der Moldau hat sich gleichfalls im Verlaufe des Krieges zum unumgänglichen militärischen Schutze unserer Reichsgrenze erwiesen.

An den Grenzen der Bukowina soll die Dreiländerede von Rumänien abgetreten werden; es ist dies das fruchtbare Gebiet östlich von Dornawatra. Bereits zu Beginn der Verhandlungen mit Rumänien ist in der „Reichspost“ auf die Notwendigkeit dieser Maßregel verwiesen worden, um der Bahnstrecke Klausenburg-Des-Kimpolung, die bisher dem Zugriffe Rumäniens schutzlos offenlag, einen Sicherungsgürtel zu bieten und die wie ein Dorn in unser Fleisch vorspringende dreieckige Einbuchtung rumänischen Gebietes zu beseitigen. Es wird in der Rede des Grafen Czernin nicht erwähnt, dürfte aber angesichts des verhältnismäßig namhaften Gebietszuwachses Ungarns selbstverständlich sein, daß dieses Dreieck dem Buchenländern einverleibt wird, das ferner durch die Verlegung der Reichsgrenze östlich von Czernowitz vergrößert wird.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat Graf Czernin erfreuliche Erfolge in den rumänischen Verhandlungen aufzuweisen. Von der kommenden Ernte ist nach seinen Worten für die Monarchie ein beträchtlicher Zuschub von Lebensmitteln gesichert; 400.000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel wird Rumänien im kommenden Herbst uns liefern, die Abmachungen betreffen vorläufig nur das Nächste, und Vereinbarungen für die spätere Zeit sind jedenfalls besonderen Verträgen vorbehalten. Bei unserer Fleischnot ist es ferner eine besonders angenehme Kunde, daß Rumänien ein jetzt schon aufzubringendes Einfuhrkontingent von 300.000 Schafen und 100.000 Schweinen uns zugestanden hat. Da hievon Ungarn kaum einen nennenswerten Teil für sich beanspruchen dürfte, ist zu hoffen, daß dieses Kontingent zur Gänze unserer Reichshälfte zufällt; verleiht man diese Zahlen mit dem Verbrauch der Stadt Wien im Jahre 1913, in dem in Wien nur 78.000 Schafe und 840.000 Schweine konsumiert wurden, so ergibt sich ein Bild dieser verhältnismäßig sehr bedeutenden Aushilfe unserer Ernährungsmittel, eine Hoffnung, die noch durch die Möglichkeit einer raschen Zuführung dieses Kontingentes gehoben wird.

Es ist bemerkenswert, daß Graf Czernin über die Vereinbarungen betreffs der Dobrudscha nichts erwähnte, offenbar, um den Mitteilungen der zunächst beteiligten bulgarischen Unterhändler vor ihrem Sobranje nicht vorzugreifen.